

Es wird ordentlich entrümpelt

GEWERBEORDNUNG Die Ausbildung wird deutlich aufgewertet, die Bürokratie bei Verfahren und Genehmigungen deutlich entrümpelt.

„Auf diese Entrümpelung bei den Betriebsanlageneinigungen haben wir lange warten müssen“, freute sich WK-Präsident Jürgen Bodenseer in einer ersten Reaktion über die geplante Reform der Gewerbeordnung.

Inzwischen ist klar, dass vor allem die Verfahren künftig einfacher, schneller und günstiger ablaufen werden bzw. teilweise ganz entfallen sollen. „Das hilft uns Unternehmern, weil die bürokratische Flut deutlich abnehmen wird“, so Bodenseer weiter.

Auch die lange verdiente Aufwertung der Meister- und Befähigungsprüfung wird vom Tiroler WK-Präsidenten ausdrücklich begrüßt. „Unsere Betriebe leisten tolle Arbeit in der Ausbildung und wir haben sehr engagierte Mitarbeiter, die sich höher qualifizieren wollen. Die höhere Einstufung im internationalen Vergleich ist wichtig und absolut richtig!“

Die Novelle sieht eine entsprechende Aufwertung der dualen Ausbildung und der Meisterprüfung vor. Ziel ist die bessere Durchlässigkeit in die hochschulische Bildung - aber vor allem auch, dass sich heimische Firmen bei europaweiten Ausschrei-

bungen besser beteiligen können, denn dort sind solche Qualifikationen gefragt.

Meister gesichert

Mit der Aufwertung wurde ein deutliches Statement zu Qualität und Qualifikation abgegeben. „Darum haben wir insbesondere im Gewerbe hart gekämpft“, ergänzt Gewerbeobmann Georg Steixner.

Das Hickhack um den Gewerbezugang kann Steixner indes nicht mehr hören: „Da geht es leider nicht um Fakten, sondern nur mehr um Populismus!“ In Deutschland wird alles unternommen um die Zugang-Reform der Vergangenheit wieder rückgängig zu machen. „Überall wird heute Qualifikation und eine gute Ausbildung gefordert. Und

ausgerechnet bei den Unternehmern will man darauf verzichten? Das kann es wohl nicht sein“, sagte Steixner im Rahmen des Wirtschaftsparlamentes vergangene Woche unter dem Applaus der Delegierten.

Vergangene Woche hat die Begutachtung der geplanten Novelle begonnen. Mit einem Ergebnis ist frühestens Mittel Dezember zu rechnen.



„Bei der Diskussion um die Zugänge geht es leider nicht mehr um Fakten, sondern nur mehr um Populismus.“

Georg Steixner

Gewerbeordnung NEU: Die Eckpunkte

Betriebsanlagen Die Verfahren sollen schneller, einfacher und billiger werden. Eckpfeiler der Reform ist der Ausbau des One-Stop-Shops für Anlagenbewilligungen.

Bisher musste der Projektwerber meist ein Labyrinth gestaffelter oder paralleler Verfahren durchlaufen, um ans Ziel zu kommen. Nun übernimmt die Gewerbebehörde die Koordination aller Bereiche einschließlich Bau-, Wasser-, und Naturschutzrecht und erlässt einen einzigen Genehmigungsbescheid. Bisher separate Verfahren fallen in einer Größenordnung von 10.000 Fällen pro Jahr weg.

Unternehmerische Freiräume Nicht für „Alles und Jedes“ ist künftig eine behördliche Genehmigung einzuholen, sondern für Maßnahmen, die Auswirkungen auf die Umgebung haben. Dadurch entfallen rund 1.000 Verfahren pro Jahr.

Genehmigungsverfahren Bei Klein- und Mittelbetrieben mit geringerer Umweltrelevanz wird künftig das vereinfachte Genehmigungsverfahren eingesetzt. Die Verfahrenskosten bei Großprojekten werden reduziert. Der Wegfall der Vorlage von Liegenschaftseigentümerverzeichnissen wird allen genehmigungspflichtigen Betrieben

bei der Projekteinreichung zu Gute kommen. Investoren, die unter Zeitdruck stehen, können auf nicht-amtliche Sachverständige ausweichen, wenn Amtssachverständige nicht zur Verfügung stehen. Die Erledigungsfristen werden um ein Drittel verkürzt, im ordentlichen Verfahren von sechs auf vier, im vereinfachten Verfahren von drei auf zwei Monate.

Gebührenfrei Gewerbeanmeldungen werden auf Bundesebene gebührenfrei.

Aufgehoben Die Teilgewerbe-Verordnung wird im Sinne einer Vereinfachung aufgehoben. Künftig gibt es dann nur mehr reglementierte oder freie Gewerbe. Das bedeutet: 19 Teilgewerbe, die derzeit mit Zugangsvoraussetzungen reglementiert sind, sollen frei werden. Zwei Teilgewerbe wandern zu den reglementierten Gewerben.

Nebenrechte Bei den reglementierten Gewerben werden die Nebenrechte auf 15 % und bei den freien Gewerben auf 30 % erweitert. Ein Tischler kann dann beispielsweise 15 % mit Fliesenarbeiten bestreiten - und umgekehrt. Ein Grafiker kann 30 % mit der Erstellung von Homepages oder anderen freien Gewerben erwirtschaften.



Wollen Bewusstsein wecken: Bernhard Baumgartner (familyfirm), Anita Zehrer (MCI) und Martin Wetscher (v.l.).

Foto: WK/T

Rückgrat Familienbetrieb: Bewusstsein stärken!

IM ZENTRUM Nach Jahrzehnten der folgenschweren Entwurzelung der Weltwirtschaft rücken Familienunternehmen in den Fokus. Im neuen Zentrum Familienunternehmen bekommen sie die Aufmerksamkeit, die sie verdienen.

Sie sind der pulsierende Kern der heimischen Wirtschaft, tragen die Volkswirtschaft durch schwierigste Zeiten und sie repräsentieren aufgrund ihrer Struktur die Nachhaltigkeit, von der andere gerne reden: Die rund 17.400 Tiroler Familienunternehmen. „Es sind Unternehmen mit Seele, Charme und einer historisch gewachsenen Wertestruktur“, hält Martin Wetscher, Familienunternehmer in vierter Generation, fest.

Gefahren & Chancen

Der enorme Wert, den diese eigentümergeführten Betriebe für das gesamtwirtschaftliche Gefüge des Staates darstellen, wird in Österreich nicht gebührend geachtet. „Die Politik macht es uns schwer. Sie schafft Rahmenbedingungen, die gegen diese kleinen Strukturen und Handwerksbetriebe gerichtet sind“, betont Wetscher.

Während diese Rahmenbedingungen höchste Frustrationstoleranz fordern, ste-

hen zahlreiche Unternehmen durch Zukunftsfragen wie Nachfolge oder Digitalisierung vor zusätzlichen großen Herausforderungen. Herausforderungen mit nicht zu verachtendem Gefahrenpotenzial. 67 Prozent der Familienunternehmen schaffen es in die zweite, 37 Prozent in die dritte und 12 Prozent in die vierte Generation.

Um den Prozentsatz der Mehrgenerationen-Familienbetriebe zu erhöhen, die allgemeine Struktur wissenschaftlich zu durchleuchten und Antworten auf spezielle Fragestellungen zu liefern, wurde im März 2016 von MCI und Wirtschaftskammer Tirol das Zentrum Familienunternehmen eröffnet. „Weltweit gibt es sehr viele Institute, die sich mit dem Thema beschäftigen, im deutschsprachigen Raum gibt es ganz wenige“, weiß Anita Zehrer, Leiterin des Zentrums. Mit dem Ausbildungs- wie dem umfassend angewandten wissenschaftlichen Angebot schließt das neue Zentrum eine bis dato

schmerzhaft Lücke.

Bewusstsein schaffen

„Ich bin ein Fan der Familienunternehmen, weil sie das Rückgrat unserer Wirtschaft darstellen“, sagt Bernhard Baumgartner, Spezialist für Familienunternehmen (familyfirm) und Mitinitiator des Institutes. Als Kenner der weltweiten Familienunternehmer-Szene weiß er, wie wichtig es ist, einerseits das Bewusstsein für Familienunternehmen zu stärken, andererseits aber auch das Bewusstsein in den Unternehmen selbst zu wecken: „Mit dem Zentrum wird den Unternehmern eine Plattform geboten, wo sie sich informieren und erfahren können, wie man Themen anders anpackt. Damit kann auch die Nachfolgediskussion wesentlich stabiler werden.“

Das Nachfolgethema war im Einrichtungshaus Wetscher bislang kein allzu schwieriges und Martin Wetscher kann nicht ohne Stolz berichten, dass mit seinem

Sohn nunmehr die fünfte Generation im Unternehmen tätig ist. „So ein Unternehmen hat ein unheimlich langes Gedächtnis. Jede Generation hat ihre Herausforderungen“, sagt er. In den 104 Jahren Wetscher zerbröselte die Monarchie und die Wirtschaft selbst, der Zweite Weltkrieg brachte enorme Umbrüche und zahlreiche Währungsumstellungen wurden gemeistert.

Allein diese Geschichte zeigt, wie erfolgreich es einem Familienunternehmen gelingen kann, ein Bein in der Vergangenheit und eines ganz weit in der Zukunft zu haben. Die Geschichte stärkt das unternehmerische Rückgrat und so kann Wetscher gelassen feststellen: „Momentan heißt die neue Herausforderung Digitalisierung und ich habe davor gar keine Angst. Null.“

WEBTIPP wirtschaft.tirol

Mehr zum Angebot des neuen Zentrums und der WK Tirol finden sie online.

Bodenseer fordert Antidumping im Forst

UNFAIR In den Tiroler Wäldern arbeiten zu großen Teilen ausländische Firmen mit unlauteren Mitteln und Methoden.

„Baum fällt“ ist im Forst nur mehr selten zu hören. „Es sind vielmehr ausländische Firmen mit ausländischen Arbeitskräften“, hält WK-Präsident Jürgen Bodenseer fest. „Unsere Tiroler Unternehmen haben mit seriöser Arbeit und seriösen Preisen keine Chance mehr.“

Nachdem unlängst die Arbeitsbedingungen einer ru-

mänische Partie aufgefliegen sind, hat Bodenseer die Initiative ergriffen. „Was wir jetzt brauchen ist eine Reglementierung dieses Gewerbes mit besonderen Bestimmungen für den Arbeitnehmerschutz. Und eine klare Regelung, damit Dumping-Angebote bei öffentlichen Auftraggebern in Zukunft ausgeschlossen werden müssen.“



Ausländer und Auftraggeber müssen sich auch im Forst an Spielregeln halten. Foto: panthermedia

Strom: Zone muss bleiben

Das 2002 von Österreich und Deutschland errichtete gemeinsame Strommarktgebiet ist in Gefahr. Dieser Tage hat sogar die europäische Stromregulierungsbehörde ACER der Trennung zugestimmt. Die Entscheidung ist nicht nur sachlich falsch, wie u.a. der Tiroler IV-Geschäftsführer Josef Lettenbichler kritisiert, sondern auch eine Kompetenzüberschreitung. Die österreichische Regulierungsbehörde E-Control bereitet laut Lettenbichler bereits rechtliche Schritte vor. Das EU-Parlament hat sich im September explizit für die Strompreiszone ausgesprochen.